

Eine Umfrage des Dachverbands Archäologischer Studierendenvertretungen zum Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten in der Archäologie

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Datenerhebung	1
3	Die Teilnehmenden.....	2
4	Auswertung	2
4.1	Allgemeine Fragen zu diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten	3
4.2	Diskriminierendes Fehlverhalten	5
4.3	Beobachten von diskriminierendem Fehlverhalten	9
4.4	Sexualisiertes Fehlverhalten	12
4.5	Beobachten von sexualisiertem Fehlverhalten	16
4.6	Freitextfelder	18
5	Fazit	20

1 Einleitung

Im Rahmen einer internationalen Fachschaftentagung (IFaTa) der archäologischen Studierendenvertretungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, durchgeführt vom Dachverband Archäologischer Studierendenvertretungen (DASV e.V.¹), hat die Arbeitsgruppe (AG) «Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten im akademischen Umfeld» eine Umfrage zum Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten in der Archäologie erstellt. Die Umfrage richtete sich an Studierende und ehemalige Studierende der archäologischen Wissenschaften. Ziel der Umfrage war es, herauszufinden, ob und wie viele Studierende von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten direkt oder indirekt in ihrem Archäologiestudium betroffen sind/waren und wie damit umgegangen wird/wurde. Die Fragen beziehen sich explizit auf Fehlverhalten, welches im akademischen/universitären Umfeld vorgefallen ist und beobachtet wurde. Die Daten wurden anonym erhoben und werden vorliegend veröffentlicht.

2 Datenerhebung

Während der Pfingst-IFaTa 2023, welche vom 26.05 bis zum 29.05.2023 in Bonn stattfand, beschloss die AG, eine Umfrage zum Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten in der Archäologie zu erstellen. Anstoß dafür war die Tatsache, dass es bisher keine spezifische Umfrage zu dieser Thematik in der Archäologie im deutschsprachigen Raum gab. Aufgrund von mündlichen Berichten schien es, dass besonders die Ausnahmesituation «Grabung» zu vielen Vorfällen von Diskriminierung oder sexualisiertem Fehlverhalten führt. Besonders bedrückend sind zudem die Erfahrungen, welche viele Studierende und ehemalige Studierende mit dem Umgang von solchem Fehlverhalten an den Universitäten, sei es durch Vorgesetzte, Dozierende, Kommiliton*innen oder gar Gleichstellungsbeauftragte, machen mussten. In der AG wurden Massnahmen diskutiert, um solche Vorfälle zu mindern. Schliesslich wurde entschieden, dass solche Präventivmassnahmen nur Anklang finden können, wenn Grundlagen zur Problematik sichtbar zur Verfügung stehen. Daher beschloss die AG, diese Umfrage zu erstellen und die Resultate anschliessend zu publizieren.

Die Umfrage wurde innerhalb der AG gemeinsam erarbeitet. Sie umfasste 43 Fragen rund um diskriminierendes und sexualisiertes Fehlverhalten in der Archäologie (**siehe Tab. 1**). Ziel war die Erfassung, wie viele Personen davon betroffen sind und wie im Nachgang damit umgegangen wird. Die online-Umfrage war vom 30.06.2023 bis zum 01.09.2023 verfügbar,

¹ <https://www.dasv-ev.org/>

nachdem sie über den Mailverteiler des DASVs an die Studierenden weitergeschickt sowie über die Social-Media-Kanäle des DASVs geteilt worden war. Über diesen Mailverteiler wurden alle Fachschaften, die Mitglied des DASVs sind, erreicht. Ausserdem wurde die Umfrage freundlicherweise vom DARV (Deutscher Archäologen Verband) mit seinen Mitgliedern geteilt.

3 Die Teilnehmenden

Nach der Datenbereinigung von Mehrfacheinträgen, kann eine Teilnehmendenzahl von 451 Personen festgestellt werden. Über die oben beschriebene Vorgehensweise können nach Angaben des DASV 3'000 bis 5'000 Studierende erreicht werden und über den DARV 1'170. Für eine online Umfrage sind ist der Rücklauf grundsätzlich gut und es ist der AG wichtig, diese ersten Resultate zu teilen und auf ihnen aufzubauen. Es ist aber zu betonen, dass die Auswertung deskriptiv ist.

Wie **Abb. 1** zeigt, haben zu einem Grossteil Frauen an der Umfrage teilgenommen (69.4 %). 27.7 % der Teilnehmenden identifizieren sich als Männer, knapp 2,9% als divers. Von den gesamthaft 451 Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind 306 momentan an einer Universität eingeschrieben. Bei den übrigen 145 Teilnehmenden handelt es sich um ehemalige Studierende. Da keine spezifischen Teilnehmenden für die Umfrage ausgewählt wurden, ist zu beachten, dass die Geschlechterverteilung und Altersverteilung unter den Teilnehmenden der Umfrage nicht repräsentativ sind.

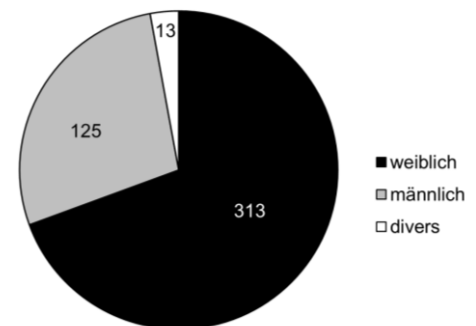


Abb. 1 Geschlechterverteilung

4 Auswertung

In diesem Kapitel sollen die ausgewerteten Ergebnisse vorgestellt werden. Die Auswertung ist in sechs Abschnitte unterteilt: Der erste befasst sich mit etwas allgemeineren Fragen sowohl zu diskriminierendem als auch zu sexualisiertem Fehlverhalten. Dann folgen die Ergebnisse zum diskriminierenden Fehlverhalten, welches die Teilnehmenden selbst erlebt haben. Im nächsten Teil werden die ausgewerteten Daten zum beobachteten diskriminierenden Fehlverhalten vorgestellt. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit den Ergebnissen zu sexualisiertem Fehlverhalten, welches die Teilnehmenden selbst erlebten. Die beiden letzten Abschnitte befassen sich mit den Ergebnissen des beobachteten sexualisierten Fehlverhaltens sowie den Rückmeldungen aus den Freitextfeldern.

4.1 Allgemeine Fragen zu diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten

In der ersten allgemeinen Frage zu diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten gaben die Teilnehmenden an, ob sie wissen, wo sie sich bei erlebtem oder beobachtetem diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten melden könnten. Die Ergebnisse zeigen (**Abb. 2**), dass 44.7% wissen, wo sie sich melden können. Dennoch gaben 166 Personen an, dass ihnen die Anlaufstellen nicht bekannt sind. Es ist schwierig zu beurteilen, woran es liegt, dass 36.8% nicht wissen, an wen sie sich in solchen Fällen wenden können. Die AG postulierte, dass dies möglicherweise an einer zu geringen Sichtbarkeit der universitären Meldestellen läge. Es wäre auch möglich, dass die 166 Personen noch nie von Fehlverhalten betroffen waren und daher auch nicht wissen, welche Meldestellen bei ihren Universitäten dafür zuständig sind. Beim genaueren Betrachten der Ergebnisse zeigt sich, dass letztere Überlegung nicht bestätigt werden kann. Denn von den 166 Personen, welche laut ihrer Aussage nicht wissen, wo sie sich melden können, haben 95 bereits diskriminierendes und 55 sexualisiertes Fehlverhalten selbst erlebt.²

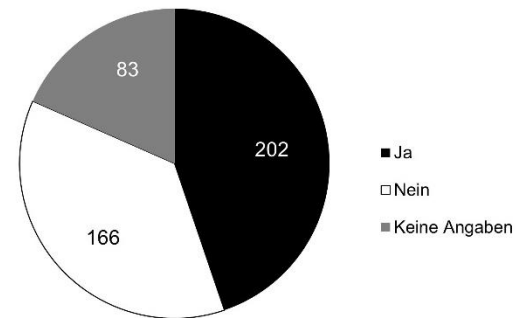


Abb. 2 Wo melden bei Vorfällen von diskriminierendem oder sexualisiertem Fehlverhalten?

Bei der Frage, ob das Thema von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten ausreichend thematisiert werde, zeichnet sich ein deutliches «Nein» ab (**Abb. 3**).

Von den 63 Personen, welche der Meinung sind, dass das Thema ausreichend besprochen wird, ist nur 13 Personen diskriminierendes und sexualisiertes Fehlverhalten widerfahren. 20.5 % von diesen 63 Personen haben zwar selbst kein Fehlverhalten erlebt, jedoch bei anderen Personen beobachtet.³ Im Gegensatz dazu waren von den 287 Personen, welche der Meinung sind, dass das Thema vernachlässigt wird, 74 % bereits von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffen. Zusätzlich haben von den 75 Personen, welche das Thema als zu wenig thematisiert empfinden, 61 % zwar selbst weder diskriminierendes noch sexualisiertes Fehlverhalten erlebt, aber bereits in ihrem Umfeld beobachtet.⁴

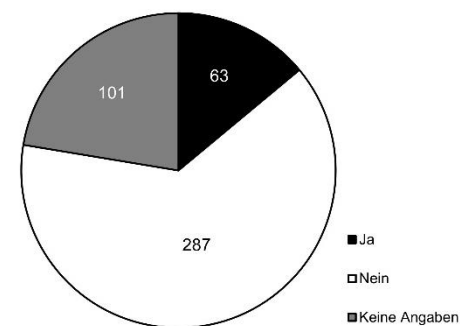


Abb. 3 Wird das Thema ausreichend thematisiert?

² In diesen 95 und 55 Personen sind die Personen enthalten, welche sowohl diskriminierendes wie auch sexualisiertes Fehlverhalten erlebt haben, doppelt erfasst (43 Personen)

³ Personen, welche sowohl diskriminierendes wie auch sexualisiertes Fehlverhalten erlebt haben, wurden nur einmal gezählt. Gleiches gilt für jene die beide Formen des Fehlverhaltens beobachtet haben.

⁴ Ebd.

Interessant ist auch die Korrelation zwischen der ersten und zweiten Frage. Wenn die Teilnehmenden der Meinung sind, dass das Thema ausreichend thematisiert wird, sollten diese Person theoretisch auch darüber informiert sein, welche Anlaufstellen an den Universitäten für diskriminierendes und sexualisiertes Fehlverhalten zuständig sind. 50 der 63 Teilnehmenden, welche angegeben haben, dass das Thema ausreichend besprochen werde, haben ebenfalls angegeben, dass sie wissen, an wen sie sich wenden könnten.

Die dritte und letzte allgemeinere Frage ist, ob die Personen in Leitungsposition im Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten geschult sind. Dies verneinten die Teilnehmenden deutlich. (**Abb. 4**). Hier ist noch anzumerken, dass ehemalige Studierende die Frage weniger oft verneint haben (37%) wie aktuelle Studierende (63 %).

Von den Personen, welche die Frage bejaht haben, waren nur 9 bereits direkt oder indirekt von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffen.⁵ Auch hier gab eine hohe Zahl an Teilnehmenden «Keine Angabe» an. Möglicherweise ist diese Tatsache damit zu erklären, dass einige Studierende (und ehemalige Studierende) nicht wissen, ob die Personen geschult sind oder nicht.

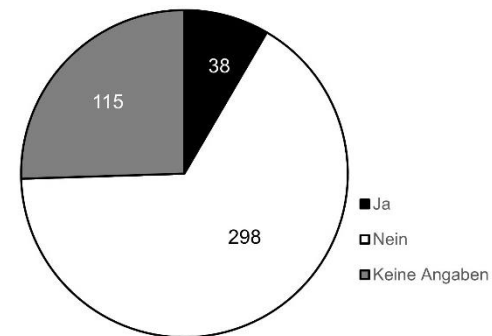


Abb. 4 Sind Personen in Leitungsfunktion für den Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten geschult?

⁵ Personen, welche sowohl diskriminierendes wie auch sexualisiertes Fehlverhalten erlebt haben, wurden nur einmal gezählt. Gleiches gilt für jene die beide Formen des Fehlverhaltens beobachtet haben.

4.2 Diskriminierendes Fehlverhalten

Für die Auswertung des selbsterlebten diskriminieren Fehlverhalten ist vorab zu betonen, dass die Vorfälle als Überschreitungen der persönlichen Grenzen der betroffenen Person zu verstehen sind und daher mit persönlichem Empfinden verbunden sind. In **Abb. 5** sind die Antworten zur Frage «Wurdest du in der Archäologie schon einmal diskriminiert?» dargestellt. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass rund 52 % der Teilnehmenden bereits diskriminierendes

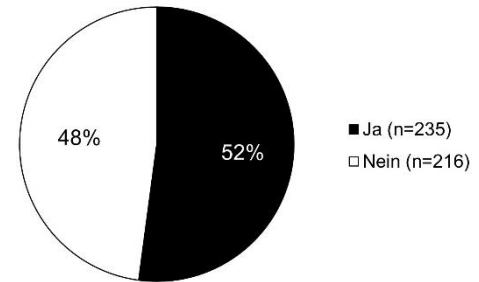


Abb. 5 Diskriminierendes Fehlverhalten in der Archäologie

Fehlverhalten in der Archäologie selbst erlebt haben. Diese hohe Zahl ist äusserst beunruhigend und zeigt, wie notwendig es ist, Massnahmen zum Schutz von Studierenden zu implementieren. Von den 235 Personen sind 145 derzeit an einer Universität eingeschrieben, die übrigen 90 Personen sind ehemalige Studierende.

Abb. 6 zeigt die Geschlechterverteilung der Teilnehmenden, welche bereits diskriminierendes Fehlverhalten erlebt haben. Es ist deutlich zu sehen, dass von teilnehmenden Personen Frauen zu 62%, diverse Personen zu 92.5% und Männer zu 23.2% bereits von diskriminierendem Fehlverhalten betroffen waren. Frauen und diverse Personen sind demnach viel häufiger von Fehlverhalten betroffen als Männer.

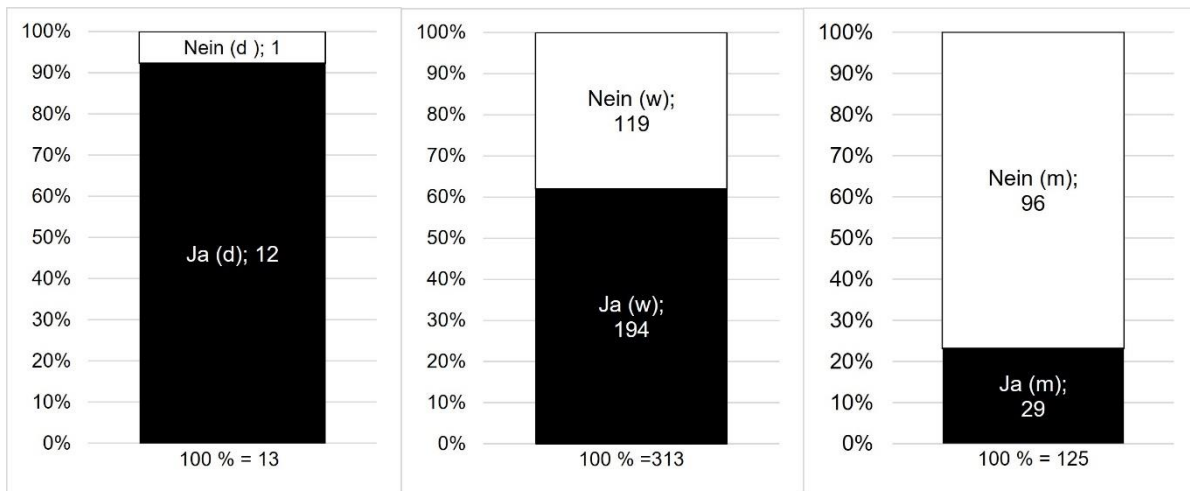


Abb. 6 Geschlechterverteilung bei diskriminierendem Fehlverhalten

Abb. 7 stellt die Form der Diskriminierung dar, welche die betroffenen Personen erlebten. Die Antwortmöglichkeiten beschränkten sich auf «verbal», «physisch», «Ungleichbehandlung» und «keine Angaben». Die AG beschloss Letzteres ebenfalls als Antwortmöglichkeit aufzulisten, falls Betroffene nicht detailliert über ihre Erlebnisse berichten wollen. Außerdem war es möglich in einem Freitextfeld weitere Ausführungen oder differenziertere Angaben zu den Erlebnissen anzugeben, falls keine der genannten Optionen zutraf. Eine Mehrfachauswahl war für die Teilnehmenden ebenfalls möglich.

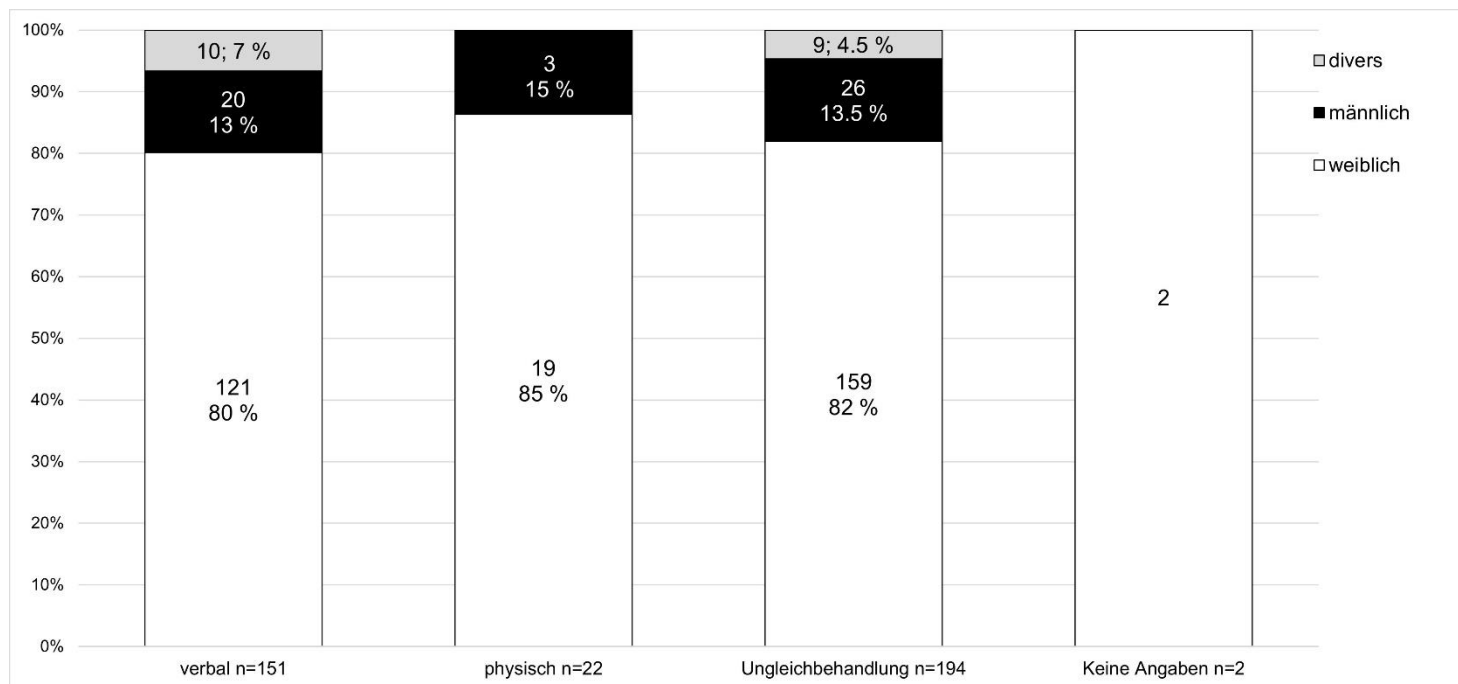


Abb. 7 Formen von diskriminierendem Fehlverhalten

Ungleichbehandlung (n=194) ist unter den Teilnehmenden die am häufigsten vorkommende Form der Diskriminierung, gefolgt von verbaler (n=151) und physischer (n=22) Diskriminierung.⁶ Beim Betrachten der Geschlechterverteilung ist es nach den obenstehenden Ausführungen nicht verwunderlich, dass Frauen bei jeder Form der Diskriminierung am meisten betroffen sind (80–85 %), während Männer rund 13–14 % und diverse Personen unter 6 % ausmachen (**Abb. 7**).

Die Tatsache, dass mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer an der Umfrage teilgenommen haben, hat zur Konsequenz, dass die Teilnehmerinnen mehr Gewicht in den statistischen Darstellungen haben. Wie **Abb. 6** zeigt, sind die Teilnehmerinnen der Umfrage im Verhältnis mehr von diskriminierendem Fehlverhalten betroffen als die Teilnehmer (60 % zu 20 %).

Die nächsten drei Fragen der Umfrage ermittelten, wer sich diskriminierend verhalten hat, wo das diskriminierende Fehlverhalten stattfand und warum die betroffenen Personen diskriminiert wurden. In **Abb. 8** sind die Ergebnisse der drei Fragen zusammengefasst dargestellt. Bei allen drei Fragen war es möglich, nichts anzugeben oder mehrere Optionen auszuwählen. Die meisten Vorfälle von diskriminierendem Fehlverhalten passieren auf dem Universitätsgelände, dazu gehören Vorfälle in Lehrveranstaltungen, bei Besprechungen, auf dem Gang, bei einem Institutsfest oder auch bei Vorbereitungssitzungen für Grabungen u.ä.

⁶ Zwei Personen wählten «Keine Angaben»

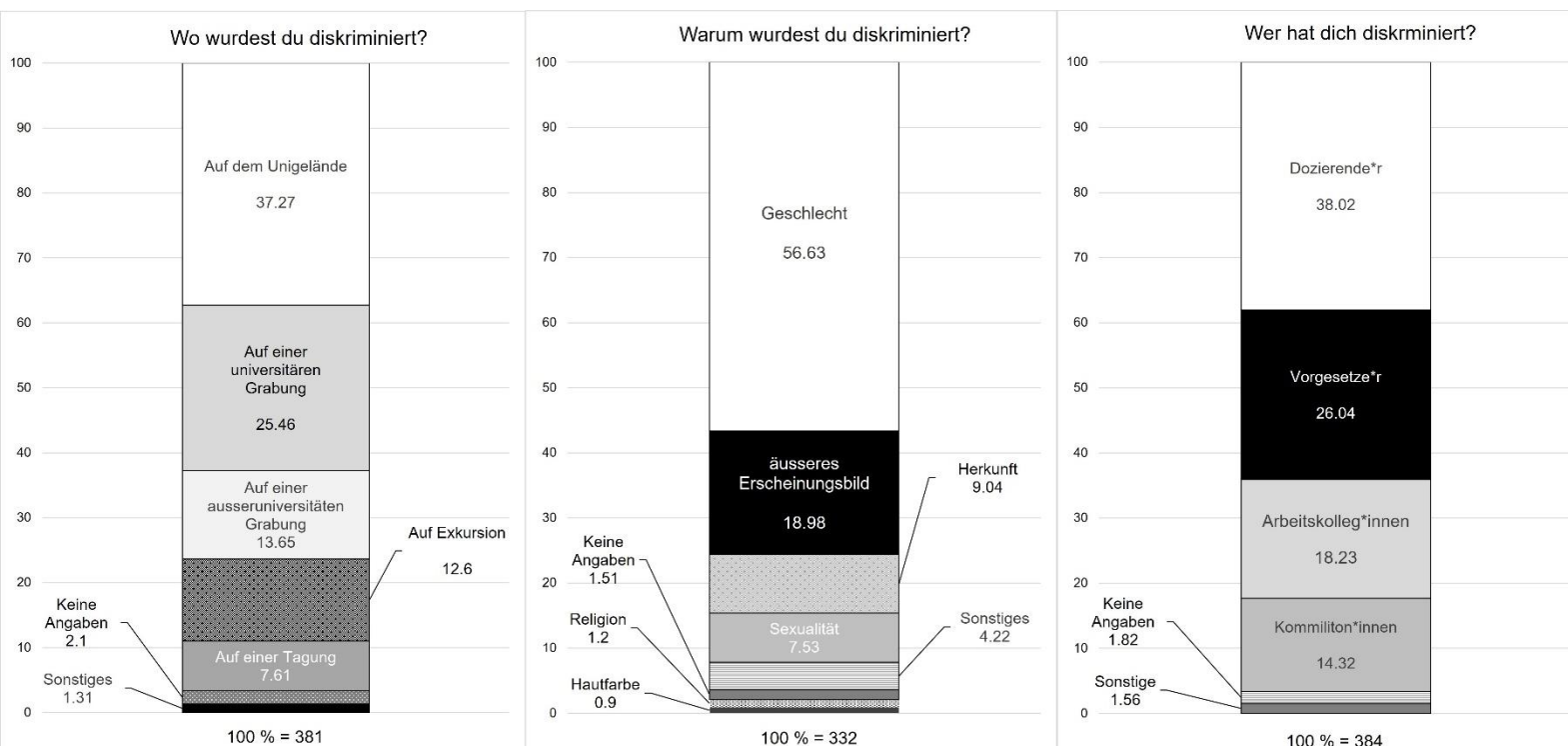


Abb. 8 Wo wurde(n) die Person(en) diskriminiert? Warum wurde(n) die Person(en) diskriminiert? Wer hat die Person(en) diskriminiert?

Danach folgt der Ort «Grabung». Wenn man die universitären und ausseruniversitären Grabungen zusammenzählt, fallen sie genauso stark ins Gewicht wie das Universitätsgelände. Die übrigen Orte machen zusammen rund 25 % aus. Als Grund für das diskriminierende Fehlverhalten gaben über 50 % der Teilnehmenden «Geschlecht» an, wobei Frauen (n=163) die deutliche Mehrzahl bilden. Die teilnehmenden Frauen erlebten also vorwiegend wegen ihres Geschlechts diskriminierendes Fehlverhalten. Von männlichen Personen gaben nur 15 «Geschlecht» als Diskriminierungsgrund an. Hier soll noch hervorgehoben werden, dass von den 13 diversen Teilnehmenden 10 angaben, dass sie wegen ihres Geschlechts diskriminiert wurden.

Unter «Sonstiges» nannten die Teilnehmenden weitere Gründe wie Krankheit, Behinderung, Familiensituation, Alter, Status und Meinungsverschiedenheit.

In 38 % der Fälle verhielten sich Dozierende gegenüber den Studierenden (und ehemaligen Studierenden) falsch. Dies ist höchst problematisch, da Studierende oftmals in einer Abhängigkeit zu ihren Dozierenden stehen. Gleiches gilt für die Vorgesetzten, welche etwas mehr als ein Viertel der Vorfälle dieser Umfrage verursachten. Zudem kommt es auch in einigen Fällen zu diskriminierendem Fehlverhalten von Mitarbeiter*innen (bspw. auf Grabungen) oder von Kommiliton*innen.

Die letzten sechs Fragen des ersten Abschnittes werden hier noch zusammen ausgewertet. Meistens (n=179) bekamen die Betroffenen in der Situation keine Hilfe. Lediglich 31 Personen gaben an, dass ihnen jemand half (**Abb. 9**).

Die Frage, wer den Personen half, wurde mit Kommiliton*innen, Arbeitskolleg*innen, Gleichberechtigungsbeauftragten, Vorgesetzten, Dozierenden sowie Familienangehörigen beantwortet. Von den 235 Personen, welche bei der Umfrage angegeben haben, dass sie bereits diskriminierendes Fehlverhalten selbst erlebt haben, meldeten sich nur 30 bei einer offiziellen Anlaufstelle (**Abb. 10**). Die Gründe für das Nichtmelden variieren; 30 % gaben an, dass es keine Möglichkeit zur Meldung gab, 25 % sahen keinen Grund für eine Meldung. 15 % machen keine Angaben für den Grund und die restlichen 28 % (Sonstige) nannten folgenden Gründe: Unsicherheit, Angst vor Konsequenzen, Abhängigkeitsverhältnis, Glaubwürdigkeit, nicht lohnend, keine Chance auf positive Aussicht und weitere. Von den 30 Personen, welche sich bei einer Anlaufstelle meldeten, gaben nur 4 Personen an, dass ihnen geholfen werden konnte.⁷ Diese sehr geringe Anzahl ist äusserst beunruhigend.

Die Teilnehmenden konnten in der letzten Frage noch angeben, ob die gemachten Erfahrungen Einfluss auf ihren akademischen und archäologischen Werdegang hatten (**Abb. 11**). Teils änderte sich «nur» die Einstellung gegenüber bestimmten Situationen und Personen. Zudem wichen die Personen gewissen Situationen (wie Grabungen) und bestimmten Menschen so weit wie möglich aus.

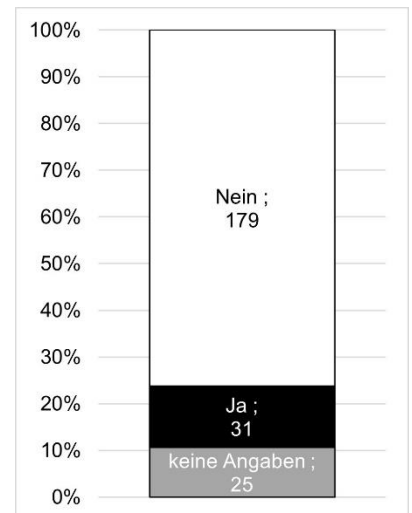


Abb. 9
100 % = 235

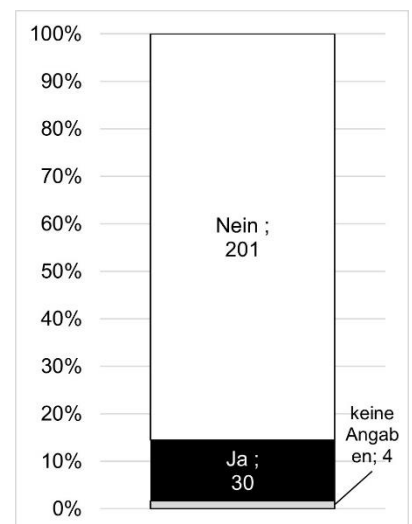


Abb. 10
100 % = 235

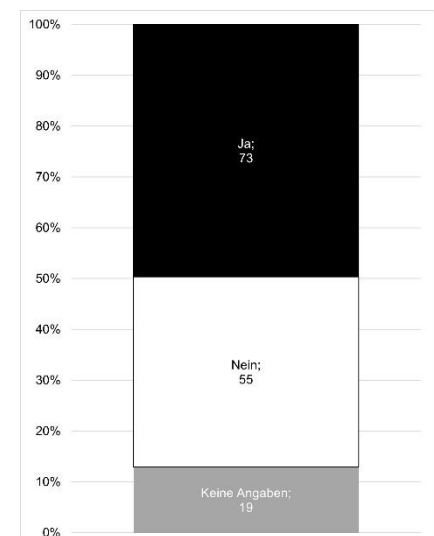


Abb. 11
100 % = 235

⁷ 18 verneinten die Frage und 8 gaben keine Auskunft darüber.

4.3 Beobachten von diskriminierendem Fehlverhalten

In diesem Abschnitt geht es um Personen, welche bereits diskriminierendes Fehlverhalten bei anderen Personen beobachtet haben. Vorab ist hier erneut zu betonen, dass die Auswertungen der Umfrage deskriptiv sind und ausserdem das Beobachten von Fehlverhalten bei Dritten stark vom Empfinden der beobachtenden Personen abhängig ist. Das heisst auch, wenn Drittpersonen etwas als diskriminierend empfinden, muss dies nicht zwingend von der betroffenen Person so empfunden worden sein. Es ist aber davon auszugehen, dass in den meisten Fällen Überschreitungen von persönlichen Grenzen bei Dritten beobachtet wurden.

Abb. 12 zeigt die Antworten auf die Frage «Hast du schon einmal in der Archäologie diskriminierendes Verhalten in deinem Umfeld beobachtet?». Es zeigt sich deutlich, dass die Mehrheit der Teilnehmenden in ihrem archäologischen Umfeld bereits eine Form von diskriminierendem Fehlverhalten beobachtet haben. 26 Personen machten keine Angaben zu dieser Frage. 182 Teilnehmenden, welche diskriminierendes Fehlverhalten beobachtet haben, sind momentan an einer Universität eingeschrieben, 107 Personen sind ehemalige Studierende.

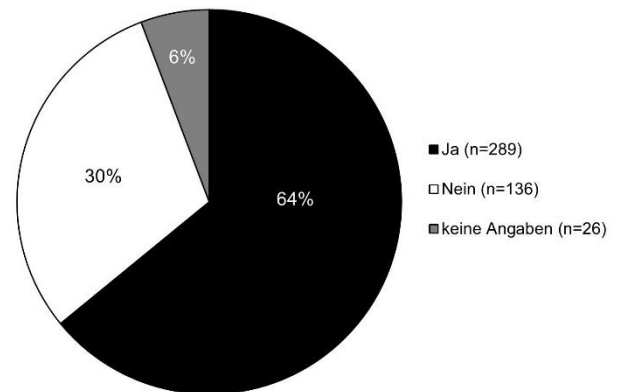


Abb. 12 Beobachten von diskriminierendem Fehlverhalten in der Archäologie

In den meisten Fällen handelt es sich, wie auch schon beim selbst erlebten diskriminierenden Fehlverhalten, um Ungleichbehandlung und verbale Diskriminierung (**Abb. 13**).

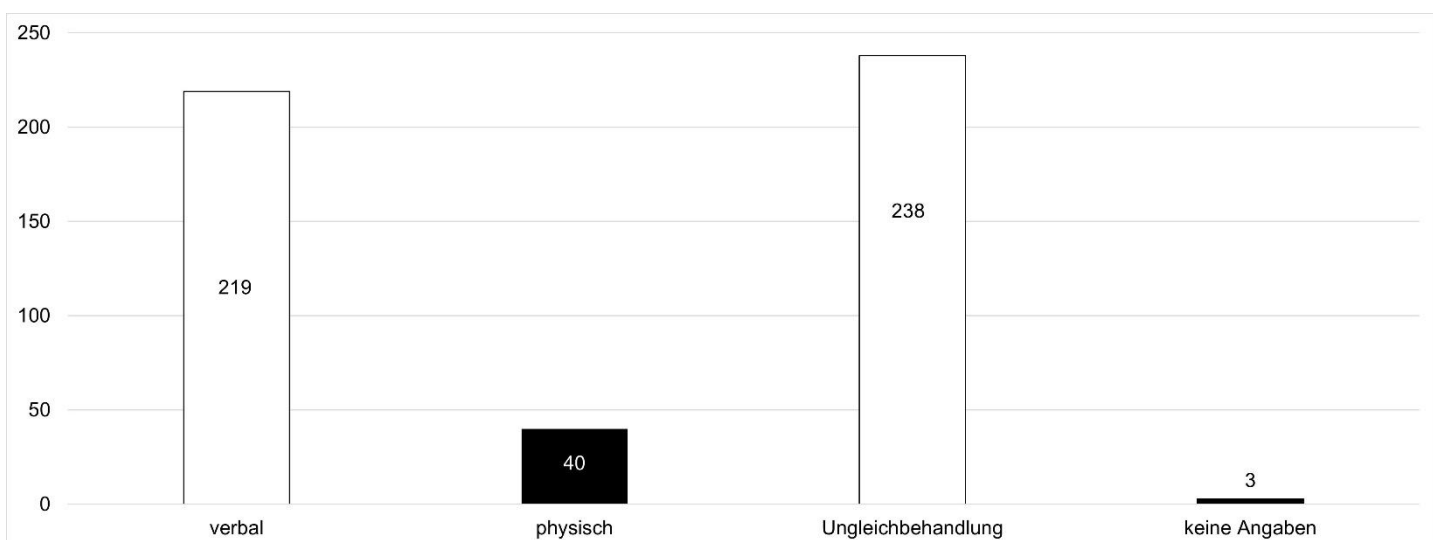


Abb. 13 Welche Form von diskriminiertem Fehlverhalten wurde beobachtet?

Abb. 14 zeigt wer sich diskriminierend verhielt, wo das diskriminierende Fehlverhalten stattfand und warum die betroffenen Personen diskriminiert wurden. Das Ergebnis ist sehr ähnlich zu **Abb. 8**. Genauso wie beim selbst erlebten ist auch beim beobachteten Fehlverhalten das Universitätsgelände mit über 30% der häufigste Ort, wo es zu Vorfällen kam. An zweiter Stelle stehen die Ausgrabungen, wobei beim beobachteten Fehlverhalten die beiden Ausgrabungssituationen in Kombination mehr ausmachen als das Universitätsgelände.

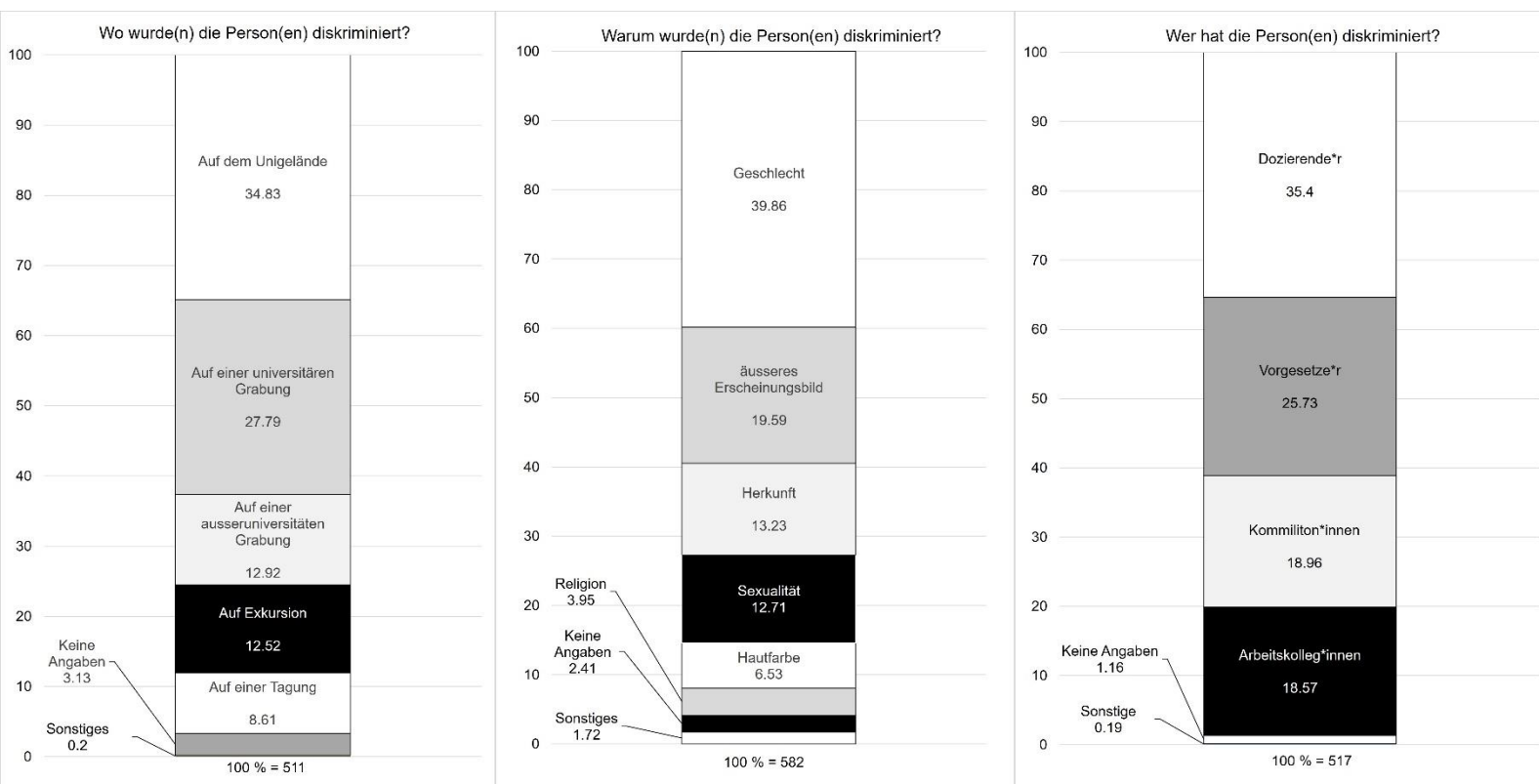


Abb. 14 Wo wurde(n) die Person(en) diskriminiert? Warum wurde(n) die Person(en) diskriminiert? Wer hat die Person(en) diskriminiert?

Bei den Gründen für das diskriminierende Fehlverhalten ist mit fast 40 % das Geschlecht der häufigste Grund. Hier muss angemerkt werden, dass beim selbst erlebten diskriminierenden Fehlverhalten der Grund «Geschlecht» mit über 55 % noch stärker ins Gewicht fällt. Auffällig ist, dass offenbar öfters beobachtet wurde, dass Personen wegen ihrer Hautfarbe oder ihrer Religion diskriminiert wurden, als dass es die Teilnehmenden selbst so erlebten. Da die Auswahl der Teilnehmenden nicht repräsentativ ist, kann aber daraus nichts geschlossen werden. Unter «Sonstiges» wurden weitere Gründe wie Krankheit, Behinderung, Meinungsverschiedenheit und teils unklare Gründe angegeben.

Mit rund 35 % und 25 % sind die Dozierenden und Vorgesetzten am häufigsten für das diskriminierende Fehlverhalten bei den beobachteten Fälle dieser Umfrage verantwortlich. Kommiliton*innen und Arbeitskolleg*innen machen jeweils rund 19 % aus. Fehlverhalten von Kommiliton*innen wird öfter beobachtet, als es die Teilnehmenden selbst erleben (**Abb. 8**).

Die letzten Fragen zu beobachtetem diskriminierendem Fehlverhalten erfassen, ob den diskriminierten Personen in der Situation geholfen wurde und wer half. **Abb. 15** zeigt, dass in den meisten Fällen keine Hilfe kam und nur bei 54 Vorfällen eingegriffen wurde. Allerdings gaben auch 53 Personen keine Auskunft, ob die Betroffenen in der Situation unterstützt wurden oder nicht.

Wenn jemand half, waren es Studierende, die beobachtende Person, Arbeitskolleg*innen, Dozierende, Vorgesetzte, die Fachschaft oder die*der Gleichstellungsbeauftragte. Dabei ist nicht klar ersichtlich, ob diese Personen tatsächlich während der Situation halfen oder im Nachgang.

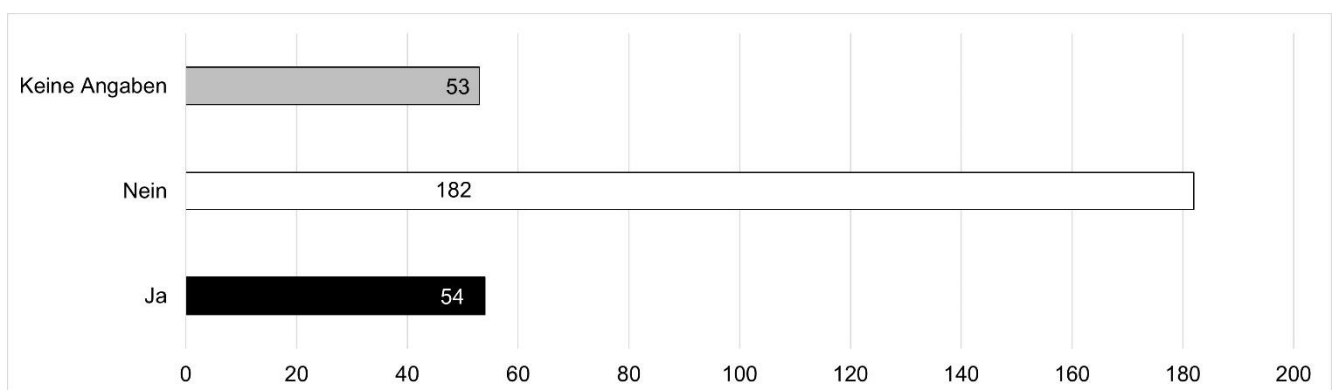


Abb. 15 Wurde(n) der/den betroffenen Person(en) in der Situation geholfen?

4.4 Sexualisiertes Fehlverhalten

Von den 451 Teilnehmenden erlebten bereits 147 Personen selbst sexualisiertes Fehlverhalten (**Abb. 16**). Davon sind momentan 82 an einer Universität eingeschrieben und 65 ehemalige Studierende. Bedrückend ist die Tatsache, dass über 30 % der Teilnehmenden bereits von sexualisiertem Fehlverhalten betroffen waren. Auch hier ist wieder zu beachten, dass die Vorfälle als Überschreitungen der persönlichen Grenzen der Betroffenen zu verstehen sind und daher auf persönlichem Empfinden beruhen.

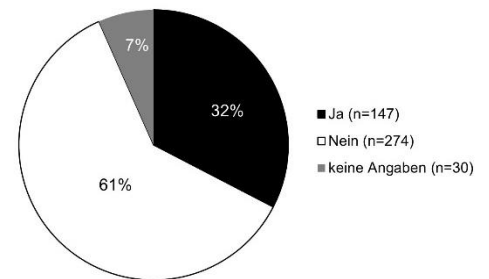


Abb. 16 Sexualisiertes Fehlverhalten in der Archäologie

Beim Betrachten der Geschlechterverteilung wird deutlich, dass Frauen unter den Teilnehmenden am meisten von sexualisiertem Fehlverhalten betroffen sind (**Abb. 17**). Von den 313 Frauen, welche an der Umfrage teilgenommen haben, erlebten bereits 132 (40%) sexualisiertes Fehlverhalten. Von den Männern hingegen gaben nur 10% an, dass sie bereits direkt von sexualisiertem Fehlverhalten betroffen waren (n=12). Von den diversen Personen gaben rund 20 % (n=3) an, dass sie bereits sexualisiertes Fehlverhalten erfuhren.

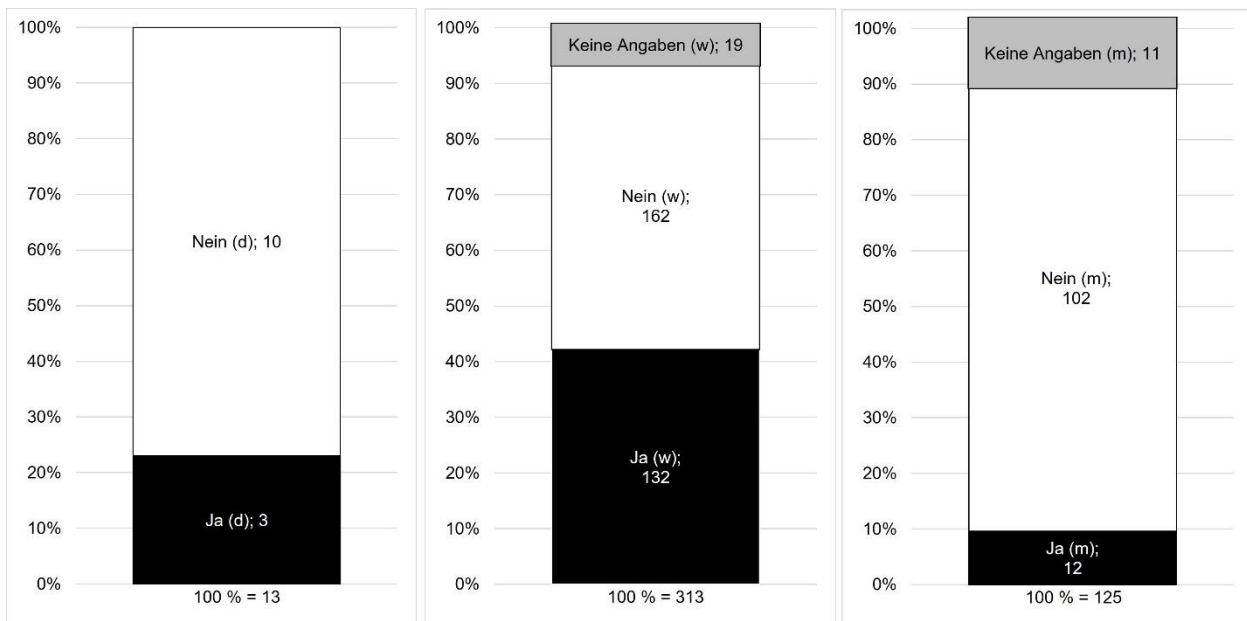


Abb. 17 Geschlechterverteilung bei sexualisiertem Fehlverhalten

Die nächsten Daten beziehen sich auf die Form des sexualisierten Fehlverhaltens. Die Antwortmöglichkeiten beschränkten sich auf «verbal», «physisch» und «keine Angaben». Die AG beschloss auch hier, letzteres als Antwortmöglichkeit aufzulisten, falls Betroffene nicht detailliert über ihre Erlebnisse berichten wollen. Eine Mehrfachauswahl war für die Teilnehmenden ebenfalls möglich.

119 Teilnehmende haben verbales und 64 physisches sexualisiertes Fehlverhalten erlebt.⁸ Frauen sind bei beiden Formen deutlich stärker betroffen als männliche oder diverse Personen. Von den Personen, welche verbales sexualisiertes Fehlverhalten erlebt haben, sind 89 % Frauen, 8.5 % Männer und 2.5 % diverse Personen. Beim physischen sexualisierten Fehlverhalten sind sogar 92 % Frauen und rund 8% Männer (**Abb. 18**).

Hier ist auch wieder zu bemerken, dass mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer an der Umfrage teilgenommen haben. Betrachtet man aber die prozentualen Anteile, wie in **Abb. 17** dargestellt, zeigt sich, dass Frauen unter den Teilnehmenden mehr als viermal so viel von sexualisiertem Fehlverhalten betroffen sind als Männer (42 % zu 9.5 %).

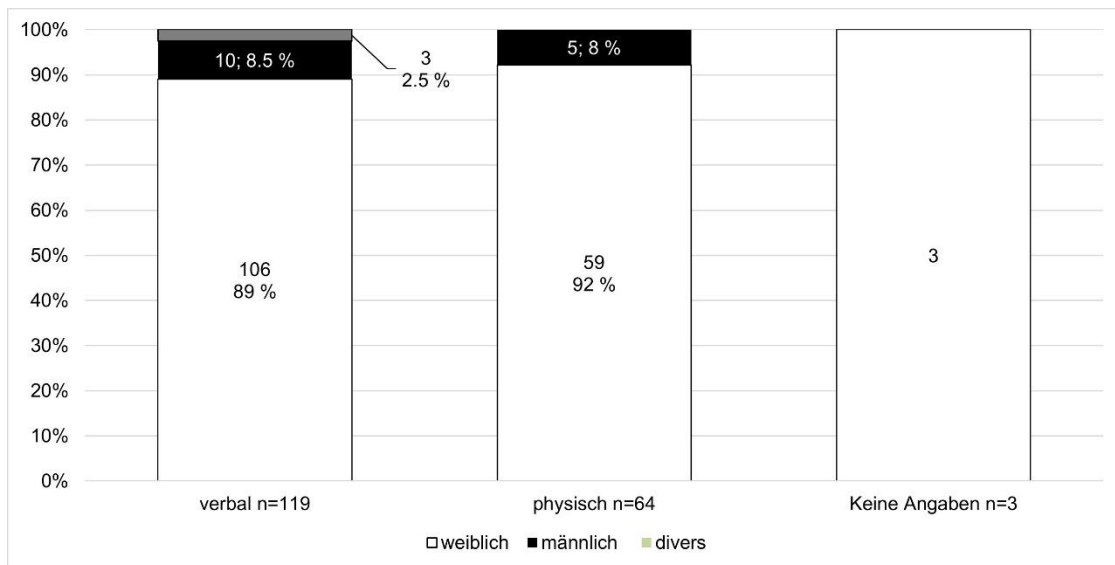


Abb. 18 Formen von sexualisiertem Fehlverhalten

Beim physischen sexualisierten Fehlverhalten unterschied die Umfrage zudem noch zwischen ungewollten Berührungen, körperlicher Nötigung, sexualisierter Gewalt und sonstigen Formen des sexualisierten Fehlverhaltens (**Abb. 19**). Die Teilnehmenden konnten die Frage überspringen und keine genaueren Angaben zu den Vorfällen machen oder bei Bedarf mehrere Antworten auswählen. Hier soll nicht zu stark ins Detail gegangen werden, jedoch ist zu anzuemerken, dass von den teilnehmenden Männern bisher keiner von körperlicher Nötigung und sexualisierter Gewalt betroffen war.

- ungewollte Berührungen (n=62)
- sexualisierte Gewalt (n=6)
- körperliche Nötigung (n=11)
- Keine Angabe (n=27)
- Sonstige (n=7)

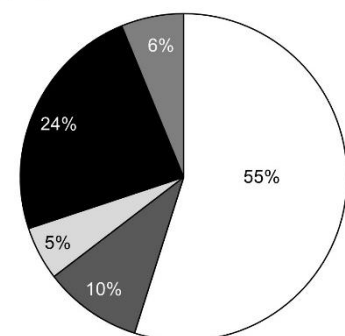


Abb. 19 Formen von sexualisiertem Fehlverhalten

⁸ Drei Personen wählten «Keine Angaben»

Im nächsten Abschnitt geht es um die Fragen, von wem das sexualisierte Fehlverhalten ausging und wo die betroffenen Personen es erlebten (**Abb. 20**). Im Gegensatz zu den Antwortmöglichkeiten bei diskriminierendem Fehlverhalten wurde hier nicht zwischen universitären und ausseruniversitären Grabungen unterschieden. Dafür gibt es keinen Grund, es ist auf einen Fehler der AG zurückzuführen.

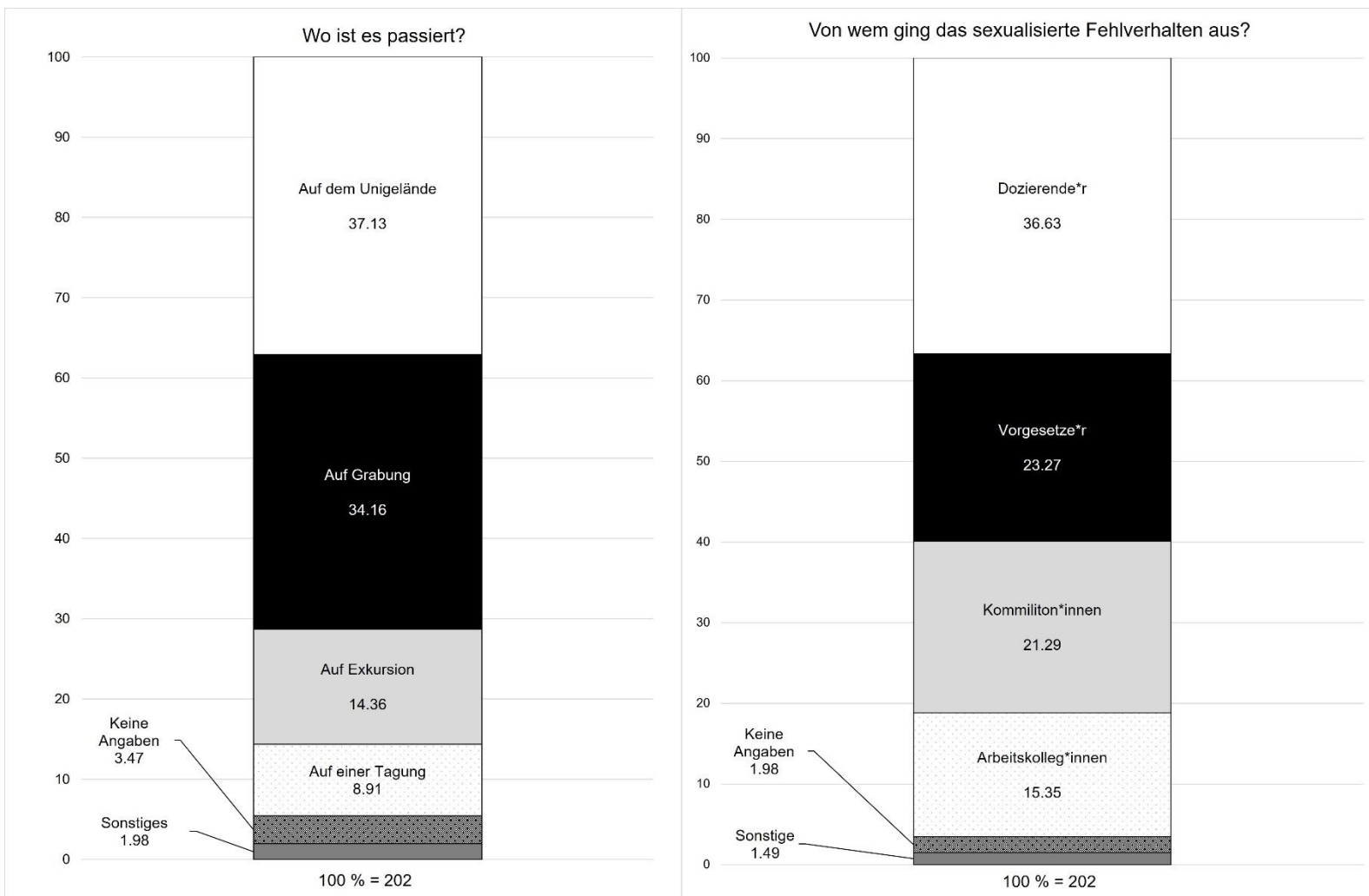


Abb. 20 Wo kam es zum Vorfall? Von wem ging das sexualisierte Fehlverhalten aus?

Das Universitätsgelände und die Grabungen sind die Orte, wo es laut der Ergebnisse am häufigsten zu sexualisiertem Fehlverhalten kommt. Meist ging es von Dozierenden und Vorgesetzten aus. Allerdings machen Kommiliton*innen mit über 20% einen höheren Anteil als beim diskriminierenden Fehlverhalten aus.

Die letzten Fragen dieses Abschnittes befassen sich mit der Hilfe, welche Personen unmittelbar in der Situation oder im Nachgang an offiziellen Stellen erhielten, sowie mit den Einflüssen der Vorfälle auf den archäologischen Werdegang.

Auf **Abb. 21** ist ersichtlich, wie vielen Personen in der Situation unmittelbar geholfen respektive nicht geholfen wurde. Die Zahlen sind deutlich: von den 147 Personen, welche bereits sexualisiertes Fehlverhalten erlebt haben, haben nur 18 Personen in der Situation Hilfe von Kommiliton*innen, Freund*innen, Dozierenden oder Vorgesetzten erhalten.

Auch die Frage, ob sich die betroffenen Personen bei offiziellen Anlaufstellen meldeten, wurde mehrheitlich verneint (**Abb. 22**). 80 % der Personen wandten sich nicht an eine Anlaufstelle. Davon hatten 35 % keine Möglichkeit, die Vorfälle zu melden, 20 % sahen keinen Grund es zu melden, 10 % machten keine Angaben dazu und 33 % gaben sonstige Gründe an. Diese umfassen unter anderem folgende: Unsicherheit, Angst vor Konsequenzen, Abhängigkeitsverhältnis, Glaubwürdigkeit, nicht lohnend, keine Chance auf positive Aussicht, Schweigen wurde empfohlen und Herunterspielen der Tatsachen. Von den 17 Personen, welche sich an eine offizielle Anlaufstelle wandten, konnte nur 5 geholfen werden. 9 Personen gaben an, dass ihnen nicht geholfen werden konnte und die restlichen 3 Personen gaben nichts an. Sowohl die geringe Anzahl, welche überhaupt eine offizielle Stelle aufsuchten als auch die Anzahl der Personen, welchen tatsächlich geholfen werden konnte, sind äusserst bedenklich.

Die letzte Abb. (**23**) in diesem Abschnitt zeigt, ob die Erfahrungen, welche die Teilnehmenden machten, ihren akademischen und archäologischen Werdegang beeinflussten. Welche Form von Konsequenzen und wie sich diese manifestierten erfasste diese Umfrage nicht.

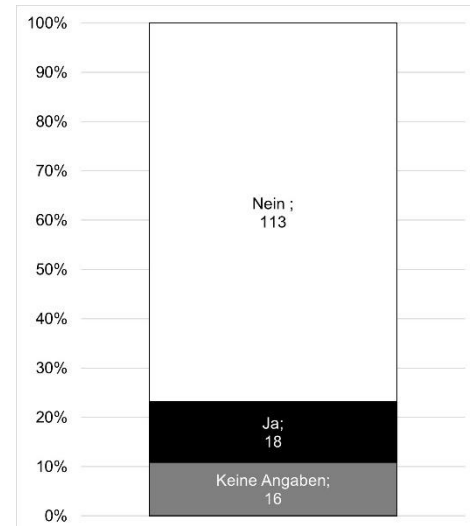


Abb. 21
100 % = 147

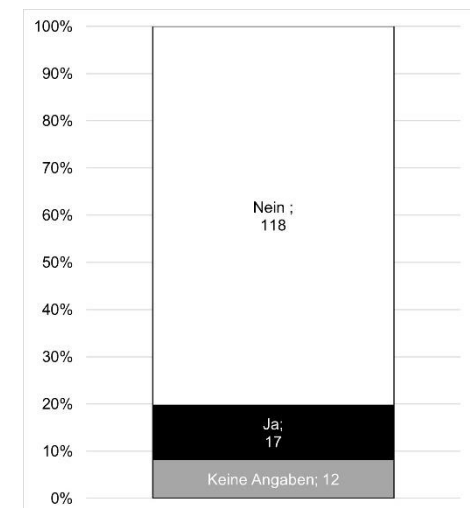


Abb. 22
100 % = 147

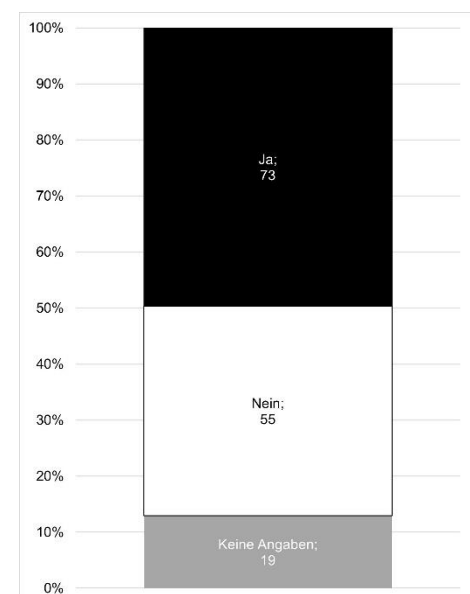


Abb. 23
100 % = 147

4.5 Beobachten von sexualisiertem Fehlverhalten

Der letzte Abschnitt befasst sich mit sexualisiertem Fehlverhalten, das von Teilnehmenden bei Drittpersonen beobachtet wurde. Die Auswertungen der Umfrage ist weiterhin deskriptiv, zudem kann die Beurteilung einer Situation bei Dritten als Fehlverhalten stark vom Empfinden der beobachtenden Personen abhängen.

Abb. 24 zeigt, dass rund 38 % der Teilnehmenden bereits sexualisiertes Fehlverhalten in der Archäologie beobachteten.

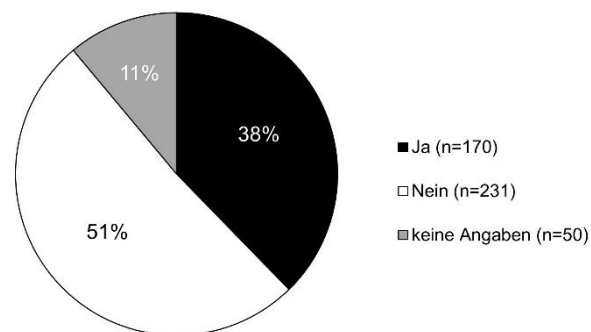


Abb. 24 Beobachtern von sexualisiertem Fehlverhalten in der Archäologie

Die Mehrheit der Personen haben verbales Fehlverhalten beobachtet (n=145). 75 Personen gaben an, dass sie physisches Fehlverhalten beobachteten.⁹ Wie **Abb. 25** zeigt, wurden ungewollte Berührungen mit Abstand am häufigsten wahrgenommen. Allerdings beobachteten die Teilnehmenden bedenklich häufig sexualisierte Gewalt und körperliche Nötigung.

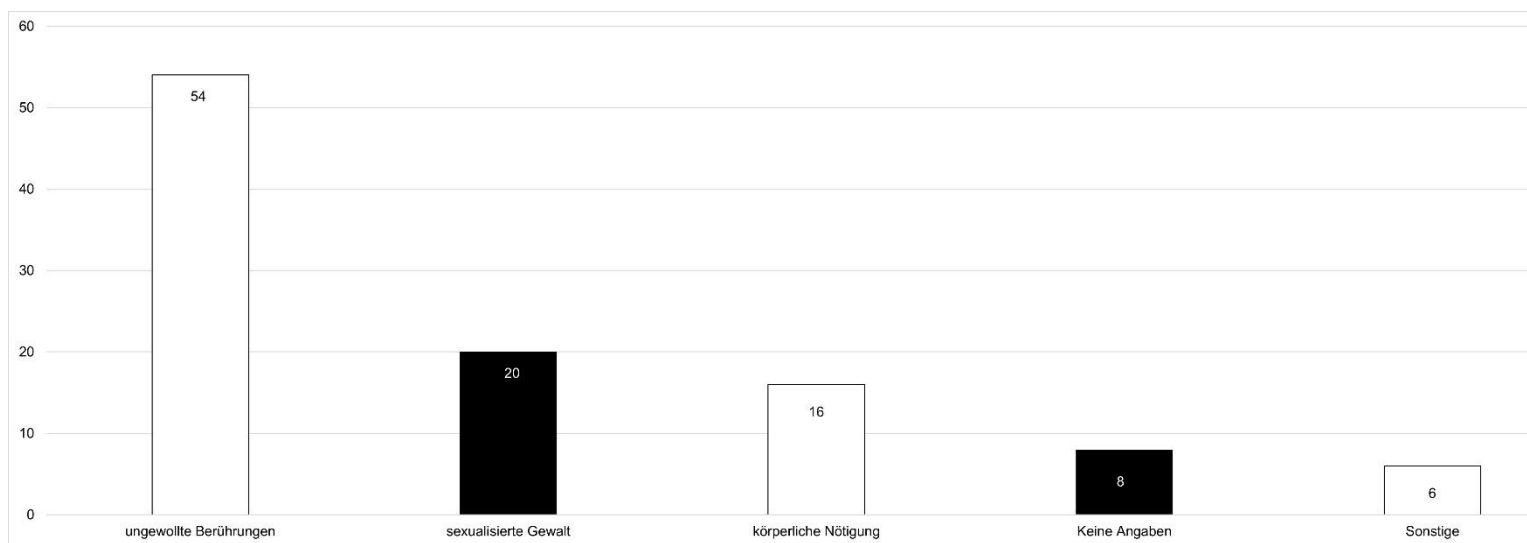


Abb. 25 Welche Form von physischem, sexualisiertem Fehlverhalten wurde beobachtet ?

Die Angaben zu den Verursacher*innen des Fehlverhaltens zeigen ein leicht anderes Bild als bei den drei vorhergehenden Auswertungen (**Abb. 8, 14, 20**). Die Dozierenden machen erneut den höchsten Prozentsatz aus, allerdings folgen an zweiter Stelle nicht die Vorgesetzten, sondern die Kommiliton*innen (**Abb. 26**).

⁹ Sechs Personen machten keine Angaben zur Form des Fehlverhaltens

Auch beim Ort, wo es zu den Vorfällen kam, stehen beim beobachteten sexualisierten Fehlverhalten nicht das Universitätsgelände (n=82) an erster Stelle, sondern die Grabungen (n= 98) (**Abb. 26**).

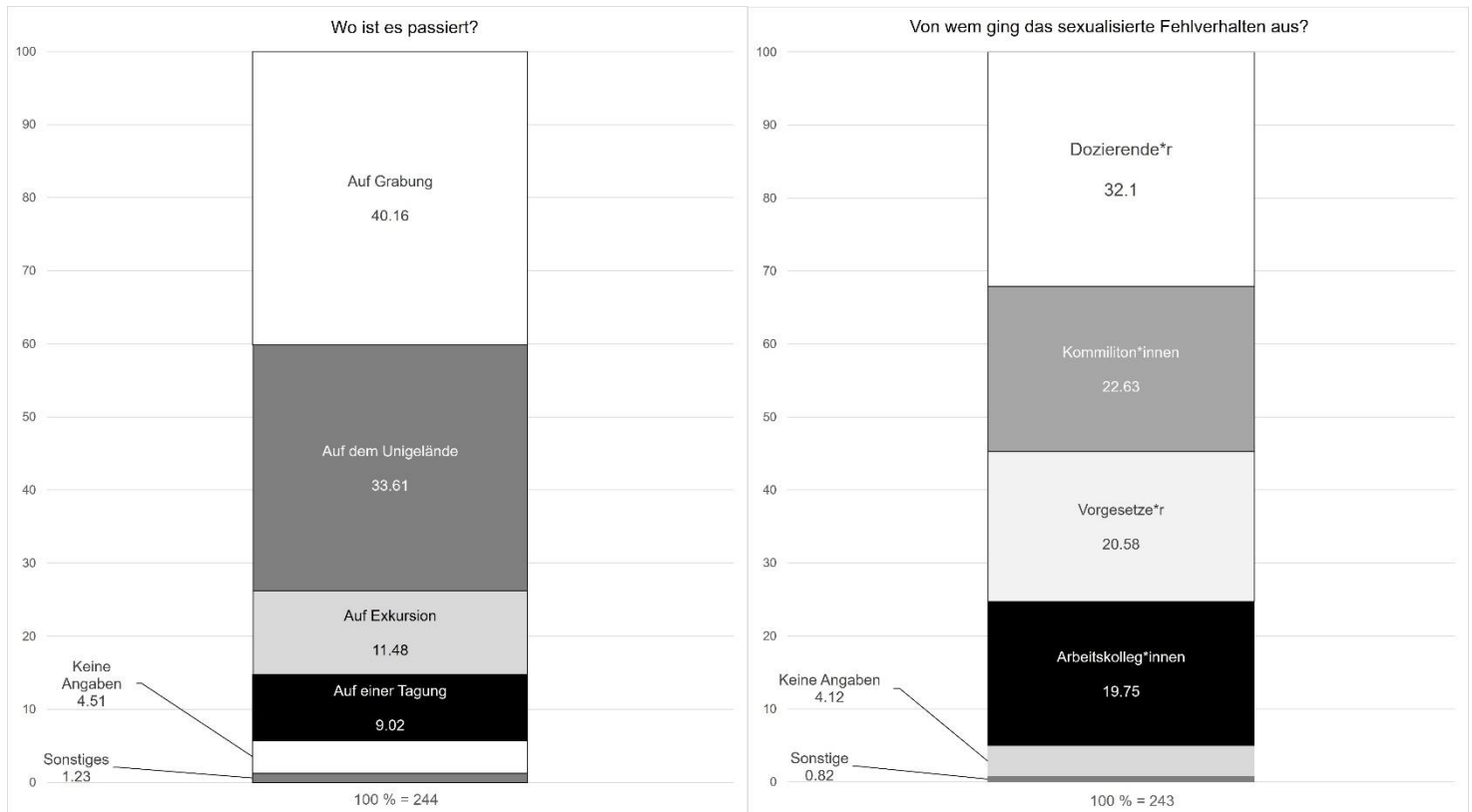


Abb. 26 Wo kam es zum Vorfall? Von wem ging das sexualisierte Fehlverhalten aus?

Abb. 27 zeigt, dass in der Mehrheit der beobachteten Fälle den betroffenen Personen nicht geholfen wurde. Es fällt auf, dass fast gleich viele Personen mit «Ja» und «Keine Angaben» geantwortet haben. Die Verteilung ist aber ähnlich zu jener bei beobachtetem diskriminierendem Fehlverhalten (**Abb. 15**).

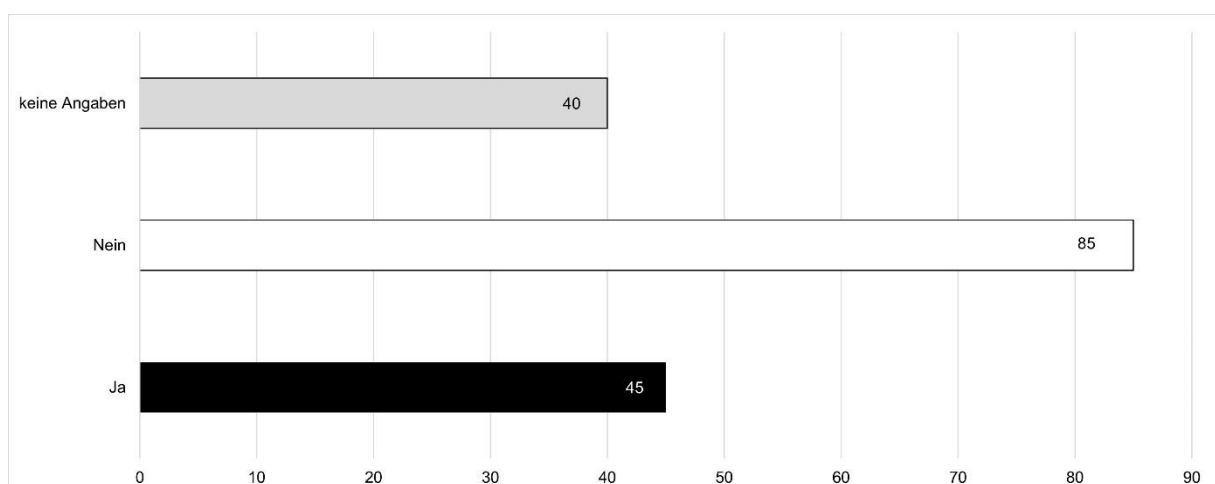


Abb. 27 Wurde(n) der/den betroffenen Person(en) in der Situation geholfen?

4.6 Freitextfelder

Die AG stellte zum Abschluss noch zwei Freitextfelder zur Verfügung. Im ersten Feld konnten die Teilnehmenden beschreiben, was für Änderungen sie sich bezüglich der Thematik wünschen. 190 Personen füllten dieses Freitextfeld mit ihren Änderungswünschen. Hier folgt nun eine Zusammenfassung der verschiedenen Anmerkungen.

Sehr viele wünschen sich eine bessere Kommunikation bezüglich relevanter Anlaufstellen. Es sei wünschenswert, dass die Anlaufstellen gut ersichtlich und für jede Person zugänglich seien. Ausserdem sei es äusserst wichtig, dass die Angaben, die betroffene Personen mit einer Anlaufstelle teilen, anonym bleiben. Die Anlaufstellen müssen sich solidarisch gegenüber den Betroffenen verhalten und so einen sicheren Ort für diese schaffen. Schutz sei besonders wichtig, sodass sich die Betroffenen von Fehlverhalten überhaupt trauen, Hilfe bei Anlaufstellen zu suchen. Aufgrund der universitären Strukturen wünschen sich die Teilnehmenden von der Universität unabhängige Anlaufstellen.

Ein anderer Aspekt, welcher zahlreich gewünscht und eigentlich selbstverständlich wäre, sind angemessenen Konsequenzen für die Täter*innen. Oftmals scheine es für Dozierende oder Professor*innen keine Folgen zu geben, obwohl sie sich diskriminierend verhalten und die Vorfälle gemeldet seien. Universitäre Anlaufstellen dürfen keinen Täterschutz betreiben, auch wenn die Täter*innen in einer hohen Position an der Universität stehen.

Es soll hier nochmals betont werden, dass sich sehr viele Personen mehr Präsenz von den Anlaufstellen wünschen und ausreichend über die Möglichkeiten für die Meldung von Vorfällen informiert sein wollen. So wäre es wünschenswert, dass diese Thematik aktiv im Studium eingebunden wird. Dazu gehört, dass sowohl Dozierende und Professor*innen wie auch Studierende bezüglich diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten aufgeklärt und sensibilisiert werden. Es sollen alle Formen der Diskriminierung behandelt werden, dazu gehöre auch Diskriminierung wegen nicht-akademischem Hintergrund, Behinderung, Glaube oder Herkunft. Neben der Aufklärungsarbeit stellen auch Schulungen zum Umgang mit diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten ein Desiderat dar.

Außerdem wünschen sich viele der Teilnehmenden eine unabhängige, niederschwellige Vertrauensperson innerhalb des Instituts und auch auf Grabungen. Dies würde ermöglichen, dass Betroffene sich nicht an eine Person wenden müssen, von der sie unter Umständen abhängig sind, wodurch zusätzliche Nachteile für die betroffenen Personen entstehen können. Die Vertrauensperson würde im Vorfeld einer Grabung über den Umgang untereinander aufklären und wäre die vertrauliche Erstanlaufstelle für betroffene Personen.

Ein letzter, mehrfach erwähnter Punkt ist, dass es keinen Missbrauch der Meldestellen geben soll. Offenbar scheint dies in seltenen Fällen ebenfalls ein Problem zu sein, was wiederum für die falsch beschuldigte Person diskriminierend ist und ausserdem der Glaubwürdigkeit der tatsächlich und häufig passierenden Vorfälle schadet.

Das zweite und finale Freitextfeld gab Raum für allgemeine Anmerkungen zur Umfrage und der Thematik. Hier nutzten 64 Personen die Möglichkeit zur Rückmeldung. Viele der Personen führten ihre persönlichen Erfahrungen aus, auf diese wird hier allerdings nicht weiter eingegangen.

Es gab vereinzelte Personen, welche die Umfrage kritisierten. Ein Kritikpunkt war, dass Teilnehmenden auch nach der Beantwortung einer Frage mit «nein» trotzdem zu den Fragen weitergeleitet wurden, welche voraussetzen, dass die vorgängige Frage mit «ja» beantwortet wurde. Dafür möchte die AG sich entschuldigen. Bei der Auswertung wurde aber darauf geachtet, dass bei Folgefragen nur die Personen berücksichtigt wurden, welche vorher mit «ja» geantwortet hatte, um die Ergebnisse nicht zu verfälschen.

Viele Personen haben sich in diesem Freitextfeld bei der AG für die Initiative und die Umfrage bedankt. Da das Thema offensichtlich zu wenig besprochen wird, hoffen viele Personen, dass die Umfrage etwas bewirken kann. An dieser Stelle möchte sich die AG bei allen Teilnehmenden herzlich bedanken!

5 Fazit

Zum Abschluss sollen hier nochmals die wichtigsten Punkte hervorgehoben und Daten zusammengefasst werden. **Abb. 28** zeigt, wie viele der Teilnehmenden bereits selbst Fehlverhalten erlebten, wie viele es bereits beobachteten und wie wenige bisher weder etwas selbst erlebten noch beobachteten. Die Zahlen fassen jeweils auch die Personen, welche sowohl diskriminierendes wie auch sexualisiertes Fehlverhalten erlebten, beziehungsweise beobachteten, zusammen. Beim selbst erlebten Fehlverhalten sind dies 30 % und beim Beobachten von Fehlverhalten 32 %.

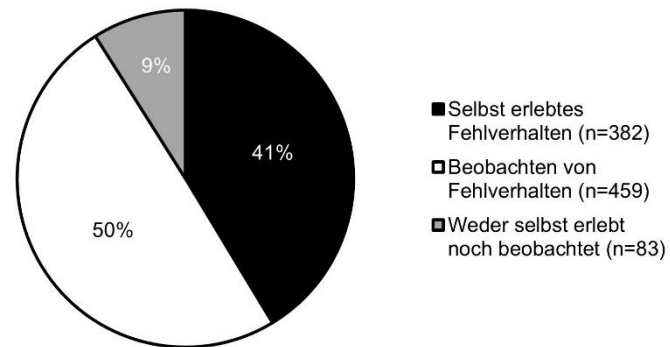
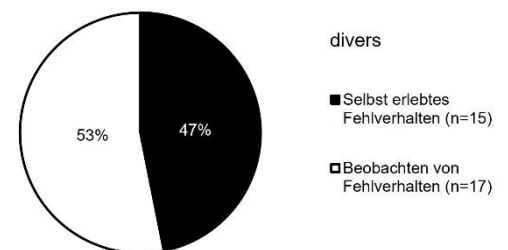


Abb. 28 Direkt, indirekt oder nicht betroffen von Fehlverhalten

Damit kann festgehalten werden, dass über 90 % der Teilnehmenden direkt oder indirekt von diskriminierendem oder sexualisiertem Fehlverhalten in der Archäologie betroffen waren/sind. Es ist davon auszugehen, dass Personen, welche bereits etwas selbst erlebten oder beobachteten, eher an der Umfrage teilnahmen als jene, die noch nie mit dem Thema in Berührung kamen. Aus diesem und anderen Gründen¹⁰ kann diese Auswertung der Umfrage nur als deskriptiv und nicht repräsentativ verstanden werden.



Schlüsselt man die obenstehende Statistik noch nach Geschlecht auf, zeigt sich deutlich, dass Frauen und diverse Personen häufiger von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffen sind (**Abb. 29**). Es ist hier noch anzumerken, dass die Geschlechterverteilung beim Beobachten das Geschlecht der Person betrifft, welche den Vorfall beobachtet hat und nicht die betroffene Person. Auch hier wurden Personen, welche von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffen waren/sind, beziehungsweise beide Formen des Fehlverhaltens

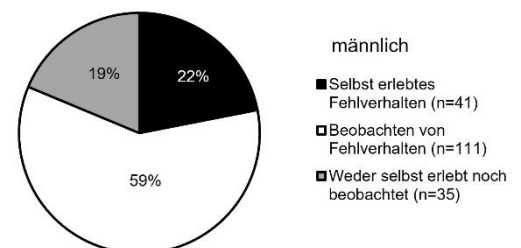
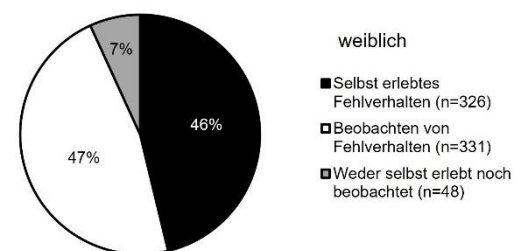


Abb. 29 Fehlverhalten: Geschlechterverteilung

¹⁰ Siehe Kapitel 3

beobachteten, doppelt gezählt.¹¹ Die Abbildungen zeigen aber deutlich, dass Frauen und diverse Personen deutlich mehr direkt betroffen sind. Bei den Männern sind fast so viele Teilnehmer gar nicht von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffen wie die, die direkt betroffen sind. Von den diversen Personen, welche an der Umfrage teilnahmen, sind alle direkt oder indirekt von Fehlverhalten betroffen. Wenig überraschend ist daher, dass beim diskriminierenden Fehlverhalten Ungleichbehandlung und Diskriminierung wegen des Geschlechts an erster Stelle stehen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist zudem, dass das Fehlverhalten in den meisten Fällen von Dozierenden und Vorgesetzten ausgeht. Das ist aufgrund der Abhängigkeitsverhältnisse höchst problematisch und wohl mit ein Grund, dass viele der Betroffenen das Fehlverhalten nicht bei offiziellen Stellen melden (**Abb. 10** und **22**). Es wird aber auch deutlich, dass für viele Teilnehmenden die Anlaufstellen zu wenig sichtbar und zu unsicher sind, um sich dort zu melden, was wiederum eine niedrige Meldezahl zur Folge hat. Die meisten Vorfälle sind auf dem Unigelände vorgefallen oder beobachtet worden. Dabei ist anzufügen, dass auf Grabungen prozentual fast genauso viele Vorfälle passieren und beobachtet werden.

Abschliessend muss betont werden, dass viele der Teilnehmenden unzufrieden sind, wie momentan an den Universitäten mit der Thematik umgegangen wird und wie sehr Betroffene oft leiden, während die Täter*innen scheinbar selten von Konsequenzen erfahren. Gründe dafür sind unter anderem, dass der*die Täter*in aufgrund der Hierarchien besser positioniert und von universitären Strukturen geschützt ist, und die Angst der Betroffenen vor der Meldung der Vorfälle.

Die AG mit den Resultaten aus dieser Umfrage auf das Thema aufmerksam machen und die dringende Notwendigkeit von Aufklärungen, Schulungen und Sensibilisierung aufzeigen. Die hohen Zahlen von direkt oder indirekt von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffenen Studierenden und ehemaligen Studierenden ist äusserst alarmierend.

¹¹ Bei den Frauen sind es 103, welche von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffen waren/sind und 109, welche sowohl diskriminierendes wie auch sexualisiertes Fehlverhalten bei anderen beobachtet haben.

Bei den Männer sind es 10, welche von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffen waren/sind und 35, welche sowohl diskriminierendes wie auch sexualisiertes Fehlverhalten bei anderen beobachtet haben. Bei den diversen Personen sind es 3, welche von diskriminierendem und sexualisiertem Fehlverhalten betroffen waren/sind und 7, welche sowohl diskriminierendes wie auch sexualisiertes Fehlverhalten bei anderen beobachtet haben.

Geschlecht					Hast du dich im Nachhinein an eine offizielle Anlaufstelle gewandt?				
weiblich		männlich		divers	ja		nein		
Bist du aktuell an einem archäologischen Institut eingeschrieben?					Wenn nein: warum nicht?				
ja		nein			Es gab keine Möglichkeit	Ich habe keinen Grund gesehen?	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben	
Welche archäologische Fachrichtung studierst du oder hast du studiert?					Wenn ja: konnte dir geholfen werden?				
<i>Freitextfeld</i>					ja		nein		
Wurdest du in der Archäologie schon einmal diskriminiert?					Haben diese Erfahrungen Einfluss auf deinen weiteren akademischen oder archäologischen Werdegang gehabt?				
ja		nein			ja	nein	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben	
Wenn ja: welche Form von Diskriminierung?					Hast du schon einmal in der Archäologie diskriminierendes Verhalten in deinem Umfeld beobachtet?				
verbal	physisch	Ungleichbehandlung	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben	ja		nein		
Wenn ja: warum wurdest du diskriminiert?					Wenn ja: welche Form von Diskriminierung?				
Herkunft	Äusseres Erscheinungsbild	Hautfarbe	Religion		verbal	physisch	Ungleichbehandlung	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben
Sexualität	Geschlecht	<i>Freitextfeld</i>		Keine Angaben	Wenn ja: warum wurde(n) die Person(en) diskriminiert?				
Wenn ja: wer hat dich diskriminiert?					Herkunft	Äusseres Erscheinungsbild	Hautfarbe	Religion	
Vorgesetzte*r	Dozierende*r	Kommiliton*innen	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben	Sexualität	Geschlecht	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben	
Wenn ja: Wo wurdest du diskriminiert?					Wenn ja: wer hat die Person(en) diskriminiert?				
Auf einer universitären Grabung	Auf dem Unigelände	Auf Exkursion	Auf einer ausseruniversitären Grabung		Vorgesetzte*r	Dozierende*r	Kommiliton*innen	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben
Auf einer Tagung	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben		Wenn ja: wo wurde(n) die Person(en) diskriminiert?					
Hat dir jemand in der Situation geholfen?					Auf einer universitären Grabung	Auf dem Unigelände	Auf Exkursion	Auf einer ausseruniversitären Grabung	
ja		nein			Auf einer Tagung	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben		
Wenn ja: wer hat dir in der Situation geholfen?					Hat jemand unmittelbar geholfen?				
<i>Freitextfeld</i>					ja		nein		

Wenn jemand geholfen hat, wer?					Wenn ja: welche Form von sexualisiertem Fehlverhalten?						
<i>Freitextfeld</i>					verbal		physisch		Keine Angaben		
Hast du schon einmal sexualisiertes Fehlverhalten in der Archäologie selbst erfahren?					Wenn physisch, welche Form?						
ja		nein		Keine Angaben	Ungewollte Berührungen	Körperliche Nötigung	Sexualisierte Gewalt	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben		
Wenn ja: welche Form von sexualisiertem Fehlverhalten?					Wenn ja: von wem ging das sexuelle Fehlverhalten aus?						
verbal		physisch		Keine Angaben	Vorgesetzte*r	Dozierende*r	Kommiliton*innen	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben		
Wenn physisch: welche Form?					Wenn ja: wo ist es passiert?						
Ungewollte Berührungen	Körperliche Nötigung	Sexualisierte Gewalt	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben	Auf einer universitären Grabung		Auf dem Unigelände	Auf Exkursion	Auf einer ausseruniversitären Grabung		
Wenn du bereits sexualisiertes Fehlverhalten erlebt hast, von wem ging das Fehlverhalten aus?					Auf einer Tagung		<i>Freitextfeld</i>		Keine Angaben		
Vorgesetzte*r	Dozierende*r	Kommiliton*innen	<i>Freitextfeld</i>	Keine Angaben	Hat jemand in der Situation geholfen?						
Wenn du bereits sexualisiertes Fehlverhalten erlebt hast, wo ist es passiert?					ja		nein		Keine Angaben		
Auf einer universitären Grabung		Auf dem Unigelände		Auf Exkursion	Auf einer ausseruniversitären Grabung		Weisst du wo du dich bei diskriminierendem und/oder sexualisiertem Fehlverhalten melden kannst?				
Auf einer Tagung		<i>Freitextfeld</i>		Keine Angaben	ja		nein		Keine Angaben		
Wenn du bereits sexualisiertes Fehlverhalten erlebt hast, hat dir jemand in der Situation geholfen?					Wird das Thema deiner Meinung nach ausreichend thematisiert?						
ja		nein		Keine Angaben	ja		nein		Keine Angaben		
Wenn du bereits sexualisiertes Fehlverhalten erlebt hast, hast du dich im Nachhinein an eine offizielle Anlaufstelle gewandt?					Welche Veränderungen wünschst du dir bezüglich dieser Thematik?						
ja		nein		Keine Angaben	<i>Freitextfeld</i>						
Wenn nein: warum nicht?					Sind deiner Meinung nach Personen in Leitungsposition (Grabungsleiter*innen, Dozierende etc.) im Umgang mit diskriminierendem oder sexualisiertem Fehlverhalten geschult?						
Es gab keine Möglichkeit	Ich habe keinen Grund gesehen	<i>Freitextfeld</i>		Keine Angaben	ja		nein		Keine Angaben		
Wenn ja: konnte dir geholfen werden?					Vielen Dank für deine Teilnahme! Gibt es weitere Anmerkungen?						
ja		nein			<i>Freitextfeld</i>						
Haben diese Erfahrungen Einfluss auf deinen weiteren akademischen oder archäologischen Werdegang gehabt?											
ja	nein	<i>Freitextfeld</i>		Keine Angaben							
Hast du schon einmal sexualisiertes Fehlverhalten in deinem Umfeld, in der Archäologie, beobachtet?											
ja		nein		Keine Angaben							

Tabelle 1